

Zeitschrift: Appenzellisches Monatsblatt
Band: 20 (1844)
Heft: 2

Rubrik: Rückblicke

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Tobler. Zweite, umgearbeitete Auflage. Mit 12 Stein-
drucktafeln. St. Gallen. Verlag von Scheitlin und Zolli-
kofer. 1844. 264 S. 8.

Die erste Auflage erschien 1826 bei Langlois in Burgdorf. Leider war sie nicht correct gedruckt. Das Werk selber wurde indessen z. B. von Diesterweg mit Beifall aufgenommen. Günstig zeugt denn auch diese baldige zweite Auflage für dasselbe. Es ist in dieser das Werk bedeutend umgearbeitet worden und z. B. von 181 auf 264 S. angewachsen. Die einzelnen Abtheilungen haben einen genauern Zusammen-
hang und der Ausdruck hat an Kürze und Bestimmtheit gewonnen, was bekanntlich auf dem Gebiete der Mathematik von großer Wichtigkeit ist. Als Erweiterungen bezeichnen wir ganz besonders, was geschehen ist, um die Theorie der Geometrie mit der Praxis in engerm Zusammen-
hang zu bringen, und die umfassendern Andeutungen für das perspectiv-
zeichnen besonders in den ersten Abschnitten.

Elisabeth, oder: Die Verbannten in Sibirien. Eine
Jugendschrift zur Bildung und Veredlung des Herzens von
Mad. Cottin. Aus dem Französischen übersetzt von J. H.
Höhn, Lehrer. St. Gallen. Unteregger. VI und 152 S. 16.

Das Original erschien 1806 und hat in Frankreich den Ruf, daß
kaum ein rührenderes Gemälde kindlicher Liebe vorhanden sei. Ist es
auch wiederholt in's Deutsche übersetzt worden, so wird doch diese neue
Arbeit des H. Höhn in Speicher dem Werke gewiß manchen neuen Leser
gewinnen. Sie ließt sich leicht, und man begegnet keinen Gallicismen,
die andere Uebersetzungen oft so steif machen. Angemessene Anmerkun-
gen vorzüglich geographischen Inhaltes sind ganz geeignet, dem Büchlein
eine gute Aufnahme bei der Jugend zu sichern.

Rückblicke.

(Fortsetzung.)

Die Verhältnisse unserer Industrie. *)

Ob die Industrie in Auserrohden in den Jahren 1837
bis 1843 an Umfang ab- oder zugenommen, bleibe dahin

*) Der erste Blick auf diesen Aufsatz zeigt, daß ihn die Redaction
einem Manne zu verdanken hat, der mit den Verhältnissen sehr
vertraut ist.

gestellt; muthmaßlich ist, der Menge fabricirter Stoffe nach, etwelche Ausdehnung anzunehmen. Daß die Beschaffenheit sich zum Vortheil etwas geändert habe, bezweifle ich nicht. Die Zahl der künstlichen Webstühle mag im Ganzen sich vermehrt, besonders mögen die sogenannten Jacquardstühle zugenommen haben, folglich jetzt mehr Weber als früherhin einen verhältnißmäßig bessern Verdienst sich erwerben.

Die 1836 eingetretene Stockung hatte Nachwehen zur Folge, denen auch unser Land nicht entgieng. Ueberschuß an Waaren zu Hause und im Auslande, nebenbei die Einbußen durch Sinken der Preise und Verluste durch Fallimente, gaben Anlaß zu gegründeten Klagen über schlechte Zeiten und gewinnlose Geschäfte. Die Ausfuhr nach America verminderte sich stark. So betrugen z. B. die Versendungen an Mouffeline von St. Gallen und aus der Umgegend über Havre im Jahr 1837 noch 2429 Centner, im Jahr 1838 aber nur 1329 Centner. Schwerlich war indessen der Unterschied des Absatzes nach und über Italien, sowie nach andern uns noch offen stehenden Ländern, gleich bedeutend. — Höhere Preise des Urstoffes hemmten nach und nach ein weiteres Sinken der Waarenpreise. Die geringste Sorte Louisiana-Baumwolle wurde in Havre notirt:

im Mai 1837	Franken 49,	} die 50 Kilogr.
„ Dec. 1838	„ 79,	
„ März 1839	„ 91	

Die Fabricate hielten mit solcher Erhöhung zwar nicht Schritt; doch belebte sich der Verkehr allmählig wieder. Es fehlte weniger an Aufmunterung und Anlaß zu Geschäften, und daß dieß auch dem Arbeiter zugute kam, liegt in der Natur der Sache. Inzwischen waren selbst 1837 wenig oder gar keine Weber, Stickerinnen u. ohne Beschäftigung. Für 1839 zählt die Ausfuhr von Mouffeline über Havre nach America schon wieder 2777 Centner. Von den spätern Jahren stehen mir darüber leider keine Aufschlüsse zu Gebote.

War nun der Waarenabsatz wieder etwas stärker und geregelter, so mehrten sich zugleich in noch größerm Maße die Vorräthe von Baumwolle auf den europäischen Märkten. Havre hatte 1838 beim stärksten Vorrath, im Heumonath, einen nach dem durchschnittlichen wöchentlichen Verkauf nur für etwa drei Monate hinreichenden Vorrath lagernder Baumwolle, im Jahr 1843 (Juli) aber einen solchen für den Bedarf von circa sechs Monaten. Der Werth der Baumwolle mußte demnach nothwendig fallen. Von der ordinärsten Sorte Louisiana kosteten in Havre 50 Kilogr.:

im März	1840	51	Frkn.
"	December 1841	49	"
"	" 1842	44	"
"	Februar 1843	nur noch	39	"

Garn- und Waarenvorräthe häuften sich auf bedenkliche Weise an, und eine Menge fabricirter Waaren konnte — ungeachtet beispieellos niedriger Garnpreise und kärglicher Arbeitslöhne — keinen vortheilbringenden Absatz finden. Diesen nachtheiligen Umständen sind noch beizuzählen: außer Europa, ein strengeres Zollgesetz in den vereinigten Staten und ein dem Verbot ähnliches Zollsystern in Mexico; in Europa anhaltend höhere Preise der Lebensmittel. (Brodpreis in Herisau durchschnittlich:

1837, 19 — 20 Kreuzer,
1838 — 1843, 22 — 26 Kreuzer.)

Einzig im Königreich Sardinien erfolgte eine Ermäßigung der Einfuhrzölle auf Baumwollenwaare. Verbesserungen im Postwesen, durch Beschleunigung und gleichzeitige Einführung niedrigerer Taxen, namentlich in einem Nachbarcanton, gewährten dem handelnden und gewerbtreibenden Publicum auch etwelche Vorthelle.

Mit dem Frühjahr 1843 trat für den Werth der Baumwolle, folglich auch der Garne, ein Wendepunct ein. Die nämliche Sorte Baumwolle, die in Havre im April 1843 noch auf 39 Frkn. gestanden hatte, wurde jüngsthin zu 57

Erkn. notirt. Hält sich dieser Cours, und kommt ein gesegnetes Jahr hinzu, so wird die Waare nach und nach etwas höher gehen und also auch der Fleiß des Arbeiters wieder besser sich lohnen.

Wenn im Allgemeinen und bei denjenigen Artikeln, welche in Massen fabricirt werden, unsere Fabricate am meisten auf die Concurrenz der Engländer stoßen, so sind im Besondern für feinere Waaren die Franzosen Rivalen, gegen welche schwer zu kämpfen ist. Nicht bloß im Talente der Erfindung und im Geschmack behaupten die Franzosen in der Fabrication feiner Baumwollenwaare einen Vorrang, sondern selbst hinsichtlich der Bleiche, Apprettur, Färberei u. s. w. ziehen manche Käufer französische Waaren den schweizerischen vor.

Außerrohdten zählt beiläufig 500 Mouffeline-Fabricanten. Darunter finden sich allerdings solche, welche mit der Zeit fortschreiten und nicht ohne Erfolg sich bestreben, neue Erfindungen und Verbesserungen ausländischer Manufacturen auf unsere Industrie anzuwenden und bei uns einheimisch zu machen. *) Es könnte und sollte aber hierin weit mehr geschehen. In der neuesten Zeit hat sich die Zahl der Weber für künstliche Gewebe so vermehrt, daß appenzeller Fabricanten nicht alle zu beschäftigen wissen. Solche Weber finden gegenwärtig vollauf Arbeit von Fabricanten im Canton St. Gallen und werden gut bezahlt. Der umgekehrte Fall, daß st. gallische Weber für Fabricanten im Land arbeiten, mag allerdings auch hin und wieder vorkommen.

Daß in der Regel Geschicklichkeit und Thätigkeit, durch alle Zeiten hindurch, die Stützen unserer Industrie sind, versteht sich von selbst. Das Lob der Thätigkeit hat sich unsere industrielle Bevölkerung schon lange erworben. Es fehlt uns

*) Als einen Hauptunterschied der frühern und neuern Fabrication hören wir den bezeichnen, daß jetzt unsere Fabricanten sich immer mehr darauf beschränken, auf Bestellungen hin zu arbeiten, nachdem sie früher darauf bedacht gewesen waren, den Käufern gut ausgestattete Lager zu präsentiren.

nicht an der Geschicklichkeit, welche nur langsam, durch Uebung und Erfahrung, erlangt wird; — schmerzlich vermißt man aber diejenigen umfassenden gründlichen Vorkenntnisse, welche nur in zweckmäßigen Lehranstalten erlernt werden und für unsere Industrie so hohes Bedürfniß sind. Entbehren wir indessen zur Zeit noch Industrie- oder Gewerbschulen in unserm Lande, so läßt sich doch hoffen, daß in nicht ferner Zeit diesem Mangel werde begegnet werden, und da bereits eine solche Anstalt in der Nachbarstadt St. Gallen besteht, welche mit wenig Kostenaufwand benutzt werden kann, so ist einstweilen nur zu wünschen, daß die Appenzeller nicht säumen, Gebrauch davon zu machen.

Die Cantonschule.

Die vaterländische Anstalt bewegt sich ungefähr in den nämlichen Verhältnissen fort, die das Publicum aus frühern Mittheilungen kennt.^{*)} Da gegenwärtig in den alten Sprachen kein Unterricht ertheilt werden kann, und also die Knaben, welche sich einem wissenschaftlichen Berufe widmen sollen, genöthigt sind, andere Anstalten zu besuchen, so wird immer entschiedener die technische Richtung des Unterrichtes festgehalten. Wir nehmen dieses besonders beim Unterricht im Zeichnen und in der Naturlehre wahr. Der Gang seines Unterrichtes führte H. Tobler im Laufe des letzten Jahres unter Anderm auf die Wärme und ihre Wirkungen in der Natur, und diesen Anlaß benützte er, um seinen Schülern einen deutlichen Begriff von den heutzutage so einflußreich gewordenen Dampfmaschinen zu geben. Ueberhaupt wird namentlich auf die Mechanik alle mögliche Rücksicht genommen und das Zeichnen von Maschinen mit so gutem Erfolg eingeübt, daß dem großen Rathe befriedigende Proben vorgelegt werden konnten. An der Geometrie haben mehrere Zöglinge große Freude gewonnen, seit H. Tobler die praktische

^{*)} Jahrg. 1843, S. 1.

Seite dieses Faches vorgenommen hat. Dem großen Rathe konnten z. B. Zeichnungen vom Wenigersee vorgelegt werden, die ebensosehr durch genaue Vermessung, als durch hübsche Behandlung sich empfehlen und einen desto größern Werth haben, da sie ganz eigene Arbeit der Schüler sind. Volle Anerkennung verdient dabei der Eifer, mit welchem H. Tobler seine Zeit auch außer den Lehrstunden den Fortschritten seiner Schüler widmet. — Was wir im vorjährigen Berichte von dem Unterricht in der französischen Sprache sagten, können wir dieses Mal nicht nur wiederholen, sondern besonders noch den Umstand geltend machen, daß durch Zöglinge, deren Muttersprache die französische ist, die Fertigkeit im Sprechen desto mehr gefördert wird.

Die Zahl der Schüler hielt sich im Durchschnitt immer auf sechszehn. Gegenwärtig befinden sich unter denselben sieben Pensionnäre, von denen vier unserm Kanton angehören.

Das Vermögen der Anstalt ist von 46,667 fl. auf 47,423 fl. 40 fr. angewachsen. Der letztjährige Zuwachs beträgt demnach 756 fl. 40 fr. Die abweichenden Angaben im Amtsblatte rühren lediglich daher, daß dort der Erlös aus der verkauften Waldung nur insofern berechnet wurde, als er wirklich eingegangen war, während wir denselben, da die Bezahlung vollständig verbürgt ist, sogleich vollständig in Rechnung brachten.

565800

Die Abgaben in den Gemeinden während des Jahres 1843.

Unsere heutige Lieferung bringt den Lesern die Landesrechnung. Wir haben gesucht, bei diesem Anlasse auch einen Blick in das Finanzwesen der einzelnen Gemeinden zu werfen und einmal zu berichten, wie stark dieselben für ihre eigenen Bedürfnisse in Anspruch genommen werden. Die folgende Uebersicht zeigt erstens, welcher Theil des Vermögens in jeder Gemeinde versteuert werden müsse, z. B. in Herisau